

# Bote von der Ybbs.

## (Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . „ 4.—  
Vierteljährig . . . . . „ 2.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 34.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 21. August 1909.

24. Jahrg.

### Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.  
An Spenden für das Jubiläumskrankenhaus  
sind eingegangen:

Ausgewiesen wurden bereits . . . . . K 95.996-28  
Bei der Redaktion des „Boten von der Ybbs“  
sind eingegangen:  
Herr Bieringer, Oberstraßenmeister, Ybbinger-  
straße 26 . . . . . „ 10—  
Herr Oberlehrer Franz Pohl . . . . . „ 10—  
Summe . . . . . K 96.016-28

3. 18.

### Kundmachung.

Die Eltern und Vormünder von im schulpflichtigen Alter stehenden Kindern werden aufgefordert, anlässlich der in den nächsten Wochen stattfindenden Schulbeschreibung sich mit den erforderlichen Heimatsdokumenten und Taufscheinen der Kinder, sofern sie nicht ohnedies in Waidhofen a. d. Ybbs geboren sind und in der Taufmatrik des hiesigen Stadtpfarraumes aufgeführt sind, zu versehen. Ebenso sind die Vormünder verwaiseter oder unehelicher Kinder sowie das Vormundschaftsgericht dem die Schulbeschreibung Vornehmenden nachzuweisen.

Wer ein Kind der Aufzeichnung entzieht oder falsche Angaben macht, kann mit einer Geldstrafe von 2 bis 40 K oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit Einschließung von 1 bis 4 Tagen bestraft werden.

Außerdem sind die schulpflichtigen in die Schule neu eintretenden Kinder am 12., 13. und 14. September 1909 in der Zeit zwischen 9 und 11 Uhr in der Kanzlei der Schulleitung zum Schulbesuche anzumelden.

Ortschulrat der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs,  
am 16. August 1909.

Der Vorsitzende:  
Dr. Plenker.

3. a. 2310

### Verlust.

Am 16. August 1909 wurde auf der Wehrerstraße bis zum Gasthause Hieslwirt eine goldene Granatbroche in Form einer Masche verloren.

Der ehrliche Finder wolle diese Broche beim Stadtrate deponieren.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 18. August 1909.

Der Bürgermeister:  
Dr. v. Plenker m. p.

3. a. 2273

### Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

Seit dem im Mai l. J. erfolgten Dienstantritt des neuen Einwanderungskommissars des Hafens von New-York, William Williams, hat eine wesentlich verschärfte Handhabung der Einwanderungsgesetze platzgegriffen. Die Auswanderer werden bei ihrer Landung auf Ellis Island genau geprüft und alle jene, welche den Anforderungen der Einwanderungsgesetze nicht vollkommen entsprechen, zurückgewiesen.

Infolge dessen wurde in letzterer Zeit fast täglich eine mehr oder minder namhafte Anzahl von neuangewandenen Einwanderern an der Landung verhindert und von dem so überaus harten Lose der zwangweisen Heimkehr (Deportation) betroffen.

Nach einer von dem genannten Einwanderungs-Inspektor erlassenen Kundmachung vom 28. Juni l. J. haben die Einwanderer bei der Landung im allgemeinen den Besitz eines Geldebetrages von 25 Dollar sowie einer Eisenbahnkarte bis zum Bestimmungsorte nachzuweisen. Der vorzuzweisende Geldebetrag muß übrigens nicht in allen Fällen gleich hoch sein; in der Kundmachung wird diesbezüglich angegeben, daß es in vielen Fällen für die Einwanderer gefährlich sei, mit weniger als 25 Dollars anzukommen, während sie in manchen Fällen mehr besitzen sollen.

Schenkungen oder Vorschüsse an hilfsbedürftige Einwanderer nach ihrer Landung können bei Beurteilung der Frage, ob die Einwanderung gestattet werden soll, nur dann berücksichtigt werden, wenn sie von nahen Verwandten herrühren.

Ankommlinge, welche 25 Dollars sowie die Bahnkarte nicht vorzeigen können und in Amerika keine nahen Verwandten

haben, werden in der Regel deportiert, ohne daß ihnen wie bisher eine Frist zur Beschaffung des Fehlbetrages gewährt würde.

Der gleiche Vorgang wird auch den Passagieren der 2. Schiffsklasse gegenüber beobachtet. Kinder unter 16 Jahren, welche nicht zu ihren Eltern reisen, werden nur ganz ausnahmsweise gegen Bürgschaft ihrer verheirateten Geschwister, nicht aber auch — wie dies bisher üblich war — ihrer Onkeln und Tanten zur Landung zugelassen.

Dem strengen Vorgehen der amerikanischen Einwanderungsbehörden soll die Absicht zu Grunde liegen, Einwanderer niederen Standes fernzuhalten u. zw. namentlich dann, wenn sie sich in New-York oder an sonstigen dicht bevölkerten Städten niederlassen wollen.

Bei diesem Anlasse wird nämlich darauf hingewiesen, daß sich die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Vereinigten Staaten seit der letzten Krise nur sehr allmählich vollzieht und die sehr hohe Einwanderung mit der geringen Nachfrage nach Arbeitskräften in keinem Verhältnisse steht. Unter diesen Verhältnissen warnen derzeit selbst solche Kreise der amerikanischen Union vor der Einwanderung, welche derselben sonst freundlich gesinnt sind.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 16. August 1909.

Der Bürgermeister:  
Dr. v. Plenker m. p.

3. a. 2248.

### Darlehensschwindel.

(Der allgemeine Geldmarkt in Budapest.)

In letzterer Zeit haben mehrere minder bemittelte Personen auf dem flachen Lande in Niederösterreich, speziell im politischen Bezirke Gänserndorf, Zuschriften des Unternehmens „der allgemeine Geldmarkt, Budapest Hauptpostfach“ erhalten, in welchen ihnen mitgeteilt wurde, daß ihr Ansuchen bezüglich eines Personaldarlehens zur Effektivierung vorgemerkt wurde, und sie daher ehestens mit einer der Zuschrift beiliegenden, auf den Betrag von 6-50 K lautenden ausgefüllten Postanweisung die Gebühren für Informations- und Korrespondenz-Auslagen einfinden mögen, worauf ihr Besuch der Erledigung zugeführt werden wird.

Den Zuschriften ist weiters ein adressiertes Rückkouvert und ein Auftragsblankett mit Fragebogen und mit dem Ersuchen um Anschluß einer Retourmarke angegeschlossen.

denn in Heinis Gegenwart konnte er unmöglich davon beginnen. Der junge Mann kam jedoch seinen Wünschen insoweit entgegen, als es ihm plötzlich einfiel, seine Reinkünfte zu zeigen. Dabei entfernte er sich von den beiden übrigen, und Müller fand Zeit, dem Grafen den Inhalt seines Gespräches mit dem Amerikaner Bill mitzuteilen.

Zdenko war mehr als erstaunt. Er sollte dem Scharfsinn des kleinen Detektivs volle Bewunderung, stimmte im übrigen auch seiner Auffassung zu, daß es zweckmäßig sei, den ganzen Sachverhalt zu verschweigen und dem ehemaligen Einbrecher, der so überzeugende Beweise aufrichtiger Besserung gegeben hatte, keinen Stein in den Weg zu legen.

Ihr Gespräch fand seinen Abschluß, als Heini Lanner sich wiederum näherte und fragte, ob die Herren wohl Lust hätten, die Wohnung des Höhlenmenschen einmal in Augenschein zu nehmen. Beide bejahten lebhaft, denn besonders der kleine Müller war begierig, das Naturwunder mit eigenen Augen zu schauen. Auf Heinis Weisung bog er in dem Tal, welches sie gerade durchritten, nach rechts ab und erreichten nach einer knappen Stunde, während die Bergwände sich immer steiler erhoben, den Eingang zur Höhle.

Die ganze Gegend war still und tot. Nicht die Spur eines menschlichen Wesens war zu erblicken. Auch das Rufen der drei Reiter verhallte ungehört. Schon wollte man wieder umkehren, als Müller plötzlich in höchst energischem Tone erklärte:

„Ach was, ich gehe nicht weg, ohne die Höhle inspiziert zu haben.“

„Lassen Sie die Finger davon, lieber Müller,“ warnte Graf Zdenko. „Sie wissen: Mein Haus ist meine Burg! Dieser Rechtsgrundsatz gilt auch hier, und der Burgherr könnte Sie gegebenenfalls mit Waffengewalt aus seinem Palast hinausbugisieren.“

„Das sind ja alles grundlose Befürchtungen,“ entgegnete der kleine Mann hitzig. „Wir sind zu dreien und er ist allein.“ Außerdem, soll' ich meinen, haben unsere Freunde hier das lebhafteste Interesse daran, zu wissen, wer in so unmittelbarer Nähe von ihnen seinen ungewöhnlichen Wohnsitz aufgeschlagen hat.

### „Wer war es?“

Roman von Waldow.

(17. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

So mußte denn immer abwechselnd einer von uns den Schoß tragen, und wir wachten misstrauisch übereinander, daß der glückliche Träger nicht etwa durchginge. Schauerhafter Zustand. Ein paar Monate hielten wir es aus. Dann schlug Jack vor, wir sollten nach dem Westen gehen, in die Diamantfelder, und dort die Schmuckstücke gegen rohe Diamanten eintauschen. Der Vorschlag schien mir leidlich vernünftig. Wir kletterten über die Berge und zogen nach Westen, uns von der Jagd kümmerlich ernährend. Eines Abends, ich hatte gerade ein paar wilde Karnikel geschossen, komme ich zu unserer Lagerstätte zurück und finde sie leer. Jack, der den ganzen Plunder bei sich trug, war ausgerückt, spurlos verschwunden.

Wie Ihr Euch vorstellen könnt, war ich geradezu verzweifelt. Ein Gutes hat die Sache jedoch gehabt, nämlich, daß ich mich entschloß, ein ehrlicher Kerl zu werden. Es ist doch immer noch das Reellste.“

Müller lächelte unmerklich: „Wie seid Ihr denn hier auf die Farm gekommen?“

„Ich hab' sie gefunden, nachdem ich ein paar Jahre allein umhergeirrt war. Man brauchte Arbeitskräfte und nahm mich gerne an. Jetzt bin ich schon anderthalb Jahre hier und fühle mich ganz zufrieden. Aber, nicht wahr, Ihr laßt die alten Geschichten begraben sein. Mitschleppen und vor den Richter bringen, das könnt Ihr doch nicht, und mich von hier wegzagen, kann wohl auch Eure Absicht nicht sein.“

„Wenn ich nur von Eurer Ehrlichkeit so ganz überzeugt wäre,“ entgegnete Müller zögernd.

„Ihr könnt Euch auf mich verlassen. Ich habe mich wirklich und wahrhaftig gebessert,“ versicherte Bill. „Aber eins müßt Ihr mir noch sagen. Ich habe mir so oft den Kopf zerbrochen, was Ihr eigentlich für ein Menschenkind seid. Professor seid Ihr doch nicht, wie ihr euch damals nanntet?“

„Nein, allerdings nicht,“ lachte Reinhold Müller.

„Nun, was seid Ihr denn? So spricht doch.“

„Detektiv,“ erwiderte stolz der kleine Mann und verließ in würdevoller Haltung den Schuppen, Bill in totaler Verblüffung zurücklassend.

Reinhold Müller war von dem Ergebnis seiner Unterredung höchst befriedigt. Der ganze „Fall Sternfeld“ war bis in die kleinsten Einzelheiten klargestellt, und die Schlüsse, die er mit seiner erstaunlichen Kombinationsgabe gezogen hatte, fanden ausnahmslos Bestätigung.

Nur zwei Fragen harrten noch der Lösung. Ueber diese beiden Probleme dachte Reinhold Müller angestrengt nach. Zunächst fragte er sich, welches wohl die ferneren Schicksale des Grafen Sternfeld gewesen sein mochten und dann, wo der Juwelienschatz verborgen sein konnte. Auf beide Fragen fand er keine Antwort. Ihre Erledigung, wenn eine solche zu erhoffen war, blieb der Zukunft vorbehalten.

Unter diesen Gedanken hatte sich Müller wieder dem Wohnhause genähert. Dort erwarteten ihn schon die Zurückgebliebenen und erkundigten sich eifrig, wo er denn stecke. Lächelnd wehrte er die Fragesteller ab und schlen auch den bezeichnenden Blick, den ihm Graf Zdenko zuwarf, nicht zu bemerken. Dafür beteiligte er sich eifrigst an den Beratungen, wie man den Nachmittag verbringen könne. Stefan und Josef Lanner mußten aufs Feld, um die Leute zu beaufsichtigen. Frau Eva und Editha hatten im Hause alle Hände voll zu tun. Graf Zdenko bezugte nicht übel Lust, gleichfalls zu Hause zu bleiben, aber den vereinten Vorstellungen Müllers und Heini Lanners gelang es, ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Die drei Männer entschieden sich dafür, einen Ritt durch den Bergwald zu machen.

Die Pferde waren bald gefaltet und in fröhlicher Stimmung brach man auf. Zdenko verabschiedete sich noch besonders herzlich von Editha, welche ihm neckend nachrief:

„Besuchen Sie bitte doch einmal unseren Höhlenmenschen!“

Lächelnd nickte der Graf Gewährung und der kleine Trupp setzte sich in Bewegung. Zunächst ritt man schweigend nebeneinander. Obgleich Müller darauf brannte, dem Grafen seine Entdeckungen mitzuteilen, mußte er einstweilen darauf verzichten,

Wie die über den „allgemeinen Geldmarkt“ eingeleiteten Erhebungen ergeben haben, ist es dem „Unternehmen“, an dessen Spitze ein gewisser Philipp Feld und dessen Vater Adolf Feld stehen, nur um die Erlangung der Informations- und Korrespondenzgebühren, die laut des zu unterfertigten Fragebogens keinerlei weiteren Verrechnung unterliegen, zu tun.

Jene Personen, welche den angesprochenen Betrag ein-senden, dürften hierauf nur eine Zuschrift des Inhaltes empfangen, daß ihrem Ansuchen mangels der entsprechenden Kreditfähigkeit nicht entsprochen werden könne.

Zu erwähnen ist noch, daß die Empfänger der eingangs erwähnten Zuschriften sich vor Erhalt derselben überhaupt mit keinerlei Ansuchen an den „allgemeinen Geldmarkt“ gewendet hatten, obwohl derselbe in verschiedenen Zeitungen annonciert.

Vor diesem Schwindelunternehmen wird gewarnt.  
Stadtrat Waldhosen a. d. Obbs, am 13. August 1909.  
Der Bürgermeister:  
Dr. v. Plenker m. p.

### Kaiser Franz Josef!

In allen Städten, Märkten und Dörfern unserer weiten Monarchie wurde am 18. August ein Freudenfest gefeiert, an dem die ganze Bevölkerung teilgenommen hat, trotz der sonstigen Differenzen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete: Kaiser Franz Josef — unser Franzl, wie ihn so kurz, aber bezeichnend seine Landeskinder nennen — trat in sein achtzigstes Lebensjahr ein.

Bei verschiedenen Gelegenheiten schon ist der vielseitigen, fruchtbringenden Tätigkeit unseres greisen Monarchen gedacht worden, der die verkörperte Pflichttreue selbst ist, so daß es für heute nur des kurzen Hinweises darauf bedarf, daß die Herrschertugenden unseres Monarchen nicht nur im eigenen Lande, sondern in der ganzen Welt die höchste Anerkennung finden.

Kaiser Franz Josef bedeutet für sein Land etwas ganz anderes als der Herrscher eines anderen Staates für diesen. — Er ist gewissermaßen die personifizierte Staatsidee, der Kern- und Sammelpunkt der verschiedenen Volksstämme, die nur in seiner Person das einigende Band erblicken, das sie gemeinsam umschlingt.

Die Wirren innerpolitischer Verhältnisse unserer Monarchie, die in keinem anderen großen Staatswesen so stark zu finden sind, haben es im Laufe der Zeit mit sich gebracht, daß gar mancher wahre Freund Oesterreich-Ungarns an dessen Zukunft verzweifelte, daß Europa es schon im Stadium der Auflösung wähnte. — Einer aber verzweifelte trotz allem nicht an der Zukunft des Reiches, an dessen innerer Kraft und Lebensfähigkeit: sein alter Kaiser! Und dieses rührende Vertrauen wurde glänzend gerechtfertigt. Heute nach den großen, unbestreitbaren Erfolgen der jüngsten Zeit auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, ist die Großmachstellung Oesterreichs gefestigter und gesicherter denn je, hat seine Stimme im Rate der Völker wieder das alte Gewicht. Daß hiezu in erster Linie auch das treue Festhalten an dem Bündnisse mit dem Deutschen Reiche beigetragen, daß dadurch der Frieden Europas gerettet wurde, das ist umso höher einzuschätzen, als von den verschiedensten Seiten Versuche gemacht wurden, Oesterreichs Bündnistreue zu lockern. Treue gegen Treue! Das ist und bleibt die Devise der beiden verbündeten Mächte und ihrer Herrscher, die auch ohne politische Rücksichten ein wahres Herzensbündnis verbindet.

Schweres, unendlich Schweres hat unser Kaiser schon ertragen und erduldet. Ein kaiserlicher Hiob, der trotz der

härtesten Schicksalsschläge niemals sein gläubiges Gottvertrauen verlor. Und wenn am 18. August in den weiten Gauen der befreundeten und verbündeten Monarchie den Sympathien und der Liebe für den greisen Herrscher in jubelnder Weise Ausdruck verliehen wurde, hallte auch in den deutschen Landen wieder: „Gott erhalte Franz den Kaiser!“

### Die Donaufahrt der Wiener Tschechen.

Wien, 16. August.

An 3000 Menschen waren teils aus Wien, teils aus anderen Städten und Ortschaften des Donauraumes nach Melk gekommen, um dort gegen die Donaufahrt des tschechischen Touristenvereines zu protestieren, eventuell dessen Landung zu verhindern. Unter den Gekommenen befanden sich auch mehrere Abgeordnete. Dank dem Umstande, daß das Ausflüglerschiff nicht landete, konnte es zu keinen Exzessen kommen.

Als der Dampfer sich Melk näherte, erhob sich unter der am Ufer angesammelten Menge ein ohrenbetäubender Lärm. Gellendes Pfeifen und Psaltrufe ertönten. Stöße wurden geschwungen. Als das Schiff an der Landungsstelle vorbeifuhr, wurden mehrere schwarz-rot-goldene Fahnen enthielt. Die Menge sang entblößten Hauptes „Die Wacht am Rhein“.

Die Tschechen auf dem Schiff reagierten, soweit man bemerken konnte, auf diese Demonstrationen nicht. Nach fünf Minuten war das Schiff, welches weiter stromaufwärts fuhr, dem Gesichtskreise entschwunden. Das Schiff fuhr bis nahe an die oberösterreichische Grenze und kehrte dann um. Kurz vor 12 Uhr mittags kam es wieder an Melk vorbei.

Die Demonstrationen vom Morgen wiederholten sich im verstärkten Maße. Abermals wurden Stöße geschwungen, gepfiffen, Psaltrufe ertönten und „Die Wacht am Rhein“ gesungen.

Die Ankunft des Dampfers in Wien um 5 Uhr nachmittags und die Ausladung der Touristen in Rudersdorf vollzog sich ohne jeden Zwischenfall, da die Stunde der Landung nicht bekannt gegeben war. Eine halbe Stunde später kamen etwa 200 Deutschnationale in geschlossenem Zuge heran, fanden aber das Schiff schon leer. Sie brachen in Psaltrufe aus und zogen dann ab.

In einer Versammlung unter freiem Himmel, die Vormittags in Melk stattfand, wurden scharfe Reden gegen die Tschechen gehalten und auch die Regierung angegriffen.

Der Obmann des Bundes der Deutschen Dr. Pollauf sagte: „Man nennt heute bereits Wien zur Schande der Deutschen die größte slavische Stadt des Kontinents. Was haben wir Deutschen verbrochen, daß die Regierung gegen uns ist? (Rufe: Weil wir schwarz-gelbe Politik machen!) Das ist die Ursache. Man muß zu den allerstärksten Waffen greifen, die wir haben.“ (Rufe: Höchste Zeit!)

Abgeordneter Malik legte dar, daß die Deutsch-Oesterreicher eine Rettung nur im Anschluß an das Deutsche Reich finden können, ob dies den Patriotisten recht sei oder nicht. (Aus der Menge ertönten Rufe: „Wo ist Erzherzog Ruediger?“)

Abgeordneter Wolf verlangte, daß die innere Politik Oesterreichs mit der äußeren in besseren Einklang gebracht werden müsse. Die deutschen Politiker müßten die Regierung dazu zwingen.

### Erinnerungen an Abdul Hamid.

Der „B. Z. am Mittag“ wird aus Konstantinopel geschrieben: Die Erinnerung an Abdul Hamid wird immer wieder wachgerufen. So wie mit den Anhängern Abdul Hamids, wird auch mit seinem Nachlaß an Wertfachen aufgeräumt. Im Yıldis-Kiosk sind jetzt hinter Glaswänden die Juwelschätze des Exsultans aufgestellt, um Käufer anzulocken. Sie werden demnächst in einer öffentlichen Auktion versteigert werden und kapitalsträchtige Händler und Liebhaber sind bereits aus allen Ländern Europas und Amerikas eingetroffen. Man rechnet auf eine Einnahme von fünfzehn bis zwanzig Millionen Frank. Einen ebensovogenen materiellen Erfolg erhofft man von dem Verkauf der Möbel und der Teppiche, die man aus dem Yıldis-Kiosk nach Abdul Hamids Verhaftung in das Finanzministerium gebracht hat.

Dem großen Publikum war in den letzten Tagen Gelegenheit gegeben, in dem Aufstöbern von Intimitäten des häuslichen Lebens, das Abdul Hamid früher geführt hat, zu schwelgen. Zugunsten der durch die Massaker von Adana und Aleppo Verwitweten und Verwaisten wurde im Yıldispark ein Wohltätigkeitsfest veranstaltet und die Räumlichkeiten des Palais, die man bisher noch nicht hatte besichtigen dürfen, wurden zum erstenmal geöffnet. Da konnte man zum Beispiel den historischen Saal betreten, in dem die Kommission der Nationalversammlung dem Sultan die Mitteilung von seiner Absetzung machte. Alles ist noch so geblieben, wie es in jenem denkwürdigen Augenblicke sich befunden hat. Der Saal ist bar jeder fürstlichen Pracht. Für den Sultan diente er als Speisesaal. Eine Anzahl Nummern der Zeitung „Serbesti“, des Organs, das anfangs liberal war, zum Schluß aber sich in den Dienst des Sultans gestellt hatte, liegt auf dem Tische. Auf einem Rauchtischchen befinden sich eine halbabgebrannte Zigarre und eine Zigarettschachtel. Auf dem Wege zu dem offiziellen Schlafzimmer passiert man eine Kammer, in der Abdul Hamid in sorgloser Unordnung die ihm von Herrschern gemachten Geschenke herumliegen ließ. Unter ihnen bemerkt man ein Gruppenbild der deutschen Kaiserfamilie in einem mit Edelsteinen besetzten Rahmen, ein Geschenk Kaiser Wilhelms zu Abdul Hamids fünfundsiebenzigjährigem Regierungsjubiläum, ein Geschenk des Zaren aus dem gleichen Anlasse, eine kostbare Pendeluhr.

Das Schlafzimmer enthält nur ein breites Bett, das mit des Sultans Wappen geziert ist, mehrere Fauteuils, einen Waschtisch und einen kleinen Speisetisch. Auf dem letzteren liegt eine Menükarte, deren Datum, 25. Mai 1324 türkischer Zeitrechnung, den Beweis liefert, daß der Exsultan in dem Zimmer seit diesem Tage bis zu seinem Sturze, also seit vierzehn Monaten, nicht mehr erschienen ist. Denn es war Brauch, daß ihm im Schlafzimmer in der Früh das Menü des Mittagessens vorgelegt werden mußte. Vierzehn Monate lang schlief Abdul Hamid aus Angst vor Attentätern nicht mehr in dem offiziellen Schlafzimmer. An dieses reihen sich endlose große und kleinere Kammern, in jedem ein Sofa, ein Bett, ein Waschtisch; offenbar dienten sie abwechselnd als Schlafzimmer des Sultans, um Attentäter irrezuführen. Dem offiziellen Schlafzimmer benachbart ist das Badezimmer. Eine Menge Tigel und Flaschen enthalten Färbemittel für Bart und Haupthaar. Der Sultan besorgte das Färben eigenhändig mit größter Sorgfalt. Als er aus dem Yıldis-Kiosk nach Saloniki überführt wurde, erschien der Sultan statt mit schwarzen Bart- und Haupthaaren, wie man ihn bisher gekannt hatte, schneeweiß. Man glaubte, daß ihn der Kummer über Nacht verwandelt habe. In Wirklichkeit hatte er aber keine Zeit mehr gehabt, das Badezimmer aufzusuchen.

Dieses Argument schlug durch. Graf Zdenko stieg ebenso wie Müller vom Pferde, bat Heini um die Wachszündhölzer, welche dieser bei sich führte und folgte dem Kleinen, welcher mit affenartiger Geschwindigkeit die Felsblöcke überkletterte und als erster den Eingang der Höhle erreichte.

Vor der dunklen Öffnung blieben die Freunde stehen. Wie auf Verabredung machten sie ihre Revolver schußbereit und traten langsam, Schritt für Schritt in den Raum, der von dem Schein eines Wachslichtes, welches Zdenko angezündet hatte, nur schwach erleuchtet wurde. Die Höhle war leer.

Nachdem die beiden Eindringlinge diese Tatsache festgestellt hatten, begannen sie, die eigenartige Wohnung genauer zu durchsuchen. Die Höhle bestand nur aus einem einzigen ziemlich hohen Raum. Im Hintergrunde befand sich das Lager des Höhlenmenschen, trockenes Gras und einige alte Schaffelle. Weiter war nichts zu sehen. Der Bewohner mußte wohl ausschließlich von Wurzeln und Kräutern leben.

Müller war jedoch mit diesen Entdeckungen noch lange nicht zufrieden. Die schmalen Lippen fest zusammenpressend, die Nasenflügel in vibrierender Bewegung, stöberte er in dem ganzen Raume umher, so daß Zdenko ihm schließlich spottend zurief: „Was suchen Sie denn noch für Schätze? Glauben Sie etwa, daß ein australischer Millionär sich hier verborgen hält?“

„Selig sind die Ueberschläuen, denn sie schießen stets vorbei,“ replizierte der Kleine: „Es fällt mir gar nicht ein, hier etwas ganz Besonderes zu wittern. Aber Sie haben doch von Editha gehört, daß der Mensch hier augenscheinlich ein Europäer ist, und da kann man wohl annehmen, daß sich irgend etwas hier findet, was an seine Vergangenheit erinnert.“

„Da könnten Sie recht haben,“ gab Zdenko zu, und suchte nun seinerseits nicht minder eifrig als Müller jedoch ohne Ergebnis. Eben wollten sie den letzten Raum verlassen, als Zdenkos Blick auf eine Felspalte fiel, aus der einige Grasbüscheln hervorragten. Er faßte hinein und zog eine ziemlich umfangreiche Ledertasche ans Licht.

„Sehn' Sie, wie recht ich hatte,“ bemerkte Reinhold Müller triumphierend. „Ja, ja Höhlenbewohner und Ledertaschen! Romische Zusammenstellung, sehr komisch in der Tat.“

Graf Zdenko war indessen an den Eingang der Höhle getreten. Er öffnete die Tasche, welche nicht verschlossen war, wandte sich jedoch im nächsten Augenblicke mit erlassendem Antlitze zu Müller hin.

„Was haben Sie,“ fragte Müller verwundert. „Es ist zum Tollwerden,“ flüsterte Graf Zdenko in heiserem Tone. „Was glauben Sie denn, was ich hier in der Hand halte?“

„Doch nicht etwa . . .?“  
Zdenko Petöski nickte heftig mit dem Kopfe.  
„Ja, so ist es,“ sagte er dann. „Es sind die Juwelen der Gräfin Sternfeld.“

„Dann hat Bill mich belogen,“ erklärte Müller kategorisch. „Er hat die Juwelen hier versteckt und nur auf eine günstige Gelegenheit gewartet, um sie wieder mitzunehmen und von der Farm zu verschwinden.“

„Könnte nicht vielleicht der Höhlenmensch . . .?“ begann Zdenko etwas unsicher.

„Etwas der Komplize des sauberen Burschen sein?“ ergänzte Müller schnell einfallend. „Möglich wäre es ja immerhin, aber doch ein mehr als merkwürdiger Zufall. Ich halte mich lieber an meine erste Vermutung. Der Bursche kann übrigens von Glück sagen, daß der Einsiedler, welcher hier haust, sein Versteck nicht bemerkt hat. Aber warten Sie nur, bis wir nach Hause kommen. Wie werde ich diesen Amerikaner vornehmen.“

„Die Tasche nehmen wir selbstverständlich mit,“ entschied Graf Zdenko. Er hatte sich von seiner Ueberraschung erholt und seine Züge blieben unbeweglich, als sie zum Standorte der Pferde zurückkehrten und Heini Lanner neugierig nach dem Funde fragte.

„Es hat wahrscheinlich nicht viel zu bedeuten,“ erklärte er. „Wir werden es mit nach Hause nehmen und Ihrem Vater zeigen. Vielleicht ergeben sich hieraus einige Anhaltspunkte, wer der eigenartige Höhlenbewohner ist.“

Mit dieser Erklärung mußte sich Heini zufrieden geben. Da inzwischen der Tag schon weit vorgeschritten war, dachte man an die Rückkehr. Unterwegs fiel es Zdenko schwer auf die

Seele, daß die beiden Frauen mit einigen Mägden allein zu Hause waren. Eine merkwürdige Unruhe überkam ihn, die er jedoch seinen Gefährten nicht merken lassen wollte. Unwillkürlich beschleunigte er den Schritt seines Pferdes und die anderen, welche der anstrebende Ritt gleichfalls etwas ermüdet hatte, folgten in gleichem Tempo, um bald die Farm zu erreichen, wo Ruhe und Erfrischung winkten.

Nach verhältnismäßig kurzer Zeit hatten sie das Tal durchquert und ritten in der Ebene an der Ostseite des Hügelzuges hin. Die Vegetation war reich und fruchtbar. Saftige Grasflächen, die von der Sonne noch nicht allzusehr gelitten hatten, bedeckten die Fläche bis zum fernen Horizont. Hieran schloß sich die Nähe der Lanner'schen Niederlassung anzeigend, üppige Weizenfelder. Gerade dort, wo die unbebaute Fläche in Kulturland überging, zeigte sich im hohen Grase ein dunkler Strich.

Heinis scharfe Augen hatten ihn zuerst wahrgenommen. Verwundert hielt er sein Pferd an, betrachtete die Spur und fragte im Tone höchsten Erstaunens: „Wo kommt denn diese Fahrte her? Hier sind doch mehrere Reiter geritten! Was können denn das für Leute sein?“

„Reiter?“ fragte nun auch Zdenko betroffen. „Wo können denn die herkommen?“

„Das ist mir geradezu unbegreiflich,“ entgegnete Heini Lanner und eine lebhaft Unruhe spiegelte sich auf seinem hübschen Gesicht: „Nach Osten zu ist die Gegend unbewohnt, und unsere Leute können hier auch nicht geritten sein, denn diese Felder werden zurzeit gar nicht beackert und die Herden weiden mehr nach Süden zu.“

„Sicherlich sind es Fremde. Wer weiß, welche Absichten sie verfolgen. Gewiß haben sie die Farm bereits gesunden,“ bemerkte Graf Petöski besorgt.

Müller sagte nichts. Aber auch ohne ein Wort zu sprechen, schienen sich die Männer zu verstehen, denn sie schlugen gleichzeitig einen scharfen Galopp an.

(Fortsetzung folgt.)

**Freiherr v. Aehrenthal in den Grafenstand erhoben.**

Wien, 18. August. Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. d. M. den Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern Alois Freiherrn v. Aehrenthal in den erblichen österreichischen Grafenstand zu erheben geruht.

**Ischl,** 18. August. Minister des Äußern Graf Aehrenthal traf am 20. d. M. hier ein und hat dem Kaiser seinen Dank für die Erhebung in den Grafenstand ausgesprochen und hat gleichzeitig über laufende Angelegenheiten Vortrag erstattet.

**Der Bankraub in Fiume.**

Am 11. d. M. wurde, wie ausführlicher gemeldet, in Fiume von einer Anzahl russischer Banditen ein Bankraub nach Terroristenart verübt. Drei Räuber drangen in die Bureau der Fiumaner Volksbank, töteten den Direktor Milos und nahmen so viel Geld als sie erwischen konnten. Mit einigen tausend Kronen flüchteten sie. Einer der Täter wurde auf der Flucht verhaftet. Er ist der zwanzigjährige Johann Křivický aus Odeffa. Der zweite Räuber wurde wenige Stunden danach verhaftet. Er heißt Abraham Krivický, ist Fabrikarbeiter und 23 Jahre alt. Der dritte Räuber wurde in Zürich verhaftet. Er heißt Peter Erlow. Der vierte Stroch war noch flüchtig. Er heißt Michael Spektor.

Die Wiener Polizeidirektion hat sofort nach Bekanntwerden des Raubmordes hier umfassende Erhebungen und Maßnahmen eingeleitet, um der Bankräuber, falls sie Wien passierten, habhaft zu werden. Ohne Wien zu berühren, ist Krivický nach Budapest, Erlow nach Zürich gekommen. Nun ist gestern nachmittags dem Sicherheitsbureau die Anzeige erstattet worden, daß sich in einem hiesigen, von Russen ziemlich besuchten Hotel im II. Bezirk ein Mann kurze Zeit aufgehalten habe, den man nicht bloß nach der Personbeschreibung, sondern auch nach seinem auffälligen Gehaben für den Bankräuber Michael Spektor halten könnte.

Der Verdächtige kam nachmittags ins Hotel und ersuchte für nur ganz kurze Zeit um ein Zimmer, in dem er sich bloß waschen und restaurieren könne, da er gleich die Reise nach Rußland fortzusetzen beabsichtige. Hatte der Mann schon durch sein defektes Äußere einen ziemlich unangenehmen Eindruck gemacht, so wurde er noch durch sein scheues Gehaben verstärkt, und deshalb legte man ihm gleich die Meldezettel vor, um ihn zur Meldung zu veranlassen; doch statt sie auszufüllen, verließ der Fremde gleich das Hotel.

Nachträglich fiel dem Portier die Ähnlichkeit des Passagiers mit dem wegen des Bankraubes flehentlich verfolgten Michael Spektor auf, und erstattete die polizeiliche Anzeige. Spektor wurde von Budapest aus beschrieben als: klein, kraushaarig, mit dunkler Farbe, auffallend breiten Mund, eingedrückter Stumpfnase, bekleidet mit dunkelblauem Anzug.

Hier wird der Mann ebenso beschrieben. Er hat starke Bartstoppeln und trug neuen Ueberzieher, graugestreifte abgenutzte Hose, schwarzen steifen Hut und schwarzen Schirm. Unter dem Arm hatte er ein mit braunem Papier umhülltes Paket. Die Nachforschungen wurden eingeleitet.

**Verhaftung einer Falschmünzerbande.**

Prag, 19. August. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, eine Falschmünzerwerkstätte auszuforschen, in welcher die Fabrikation von Zwanzigkronennoten en gros betrieben wurde.

Die Prager Polizei forschte schon sein längerer Zeit nach den Banknotenfälschern und im Laufe des gestrigen Tages verhaftete sie in Holešowitz den 23 jährigen Sohn eines Staatsbahnmagaziners, Josef Ritzka aus Kolin, bei welchem ungefähr 30 Stück auf photographischem Wege hergestellte falsche Noten gefunden wurden.

Der Verhaftete legte ein volles Geständnis ab und gab an, daß sich die Hauptwerkstätte für die Erzeugung dieser Falschitate in Kolin in einem Kaffeehaus der Wjshcegradstraße befindet. Die Polizei ordnete sofort die Entsendung von Detektiven nach Kolin an, welche mit Hilfe von Gendarmerie heute früh das ganze Haus umzingelten. Als die Detektive eindringen, überraschten sie die Falschmünzer gerade bei der Arbeit. Es waren dies der 24 Jahre alte Typograph Vesely, der bei der Kolinener graphischen Anstalt Bacher angestellt ist, und ein gewisser Dvorak. In ihrem Besitze wurden mehrere hundert falsche Zwanzigkronennoten gefunden, sowie zahlreiche Apparate zur Herstellung der Falschitate faßiert. Aus der beschlagnahmten Korrespondenz geht hervor, daß die falschen Noten hauptsächlich in Galizien zum Vertriebe gelangten, woselbst sich mehrere Personen mit der Anbringung derselben befaßten. Es wurde sofort an die Lemberger Polizei telegraphisch Bericht erstattet und die Verhaftung dieser Personen angeordnet.

**Ueberfall in einem Eisenbahnzug.**

Berlin, 19. August.

Aus Sorau wird gemeldet: Neben dem Geleise der Strecke Berlin-Sorau wurde, wie erst heute Abend bekannt wird, beim Orte Lingerode eine Dame aufgefunden. Sie war besinnungslos und hatte am Kopfe starke Verletzungen. In der Nähe der Wächterbude, wofin man die Schwerverletzte brachte, fand man, daß ihr eine weiße Schnur um den Hals gelegt worden war. Nachdem die Schnur beseitigt worden war, erholte sich die Dame. Die etwa 30 jährige, den besseren Ständen angehörende Dame war imstande, anzugeben, daß sie in der

Nacht von Sonntag auf Montag von einem Mann, namens Jakob Brauer aus Charlottenburg, aus dem Zug geworfen worden sei. Nach diesen Angaben verfiel die Schwerverletzte abermals in Bewußtlosigkeit.

Man brachte sie nach dem Krankenhause in Sorau, wo sie bis gestern nicht wieder vernunftfähig war. Die ärztliche Untersuchung ergab einen schweren Schädelbruch, einen Bruch des linken Armes und mehrere Wunden im Gesicht. Nur durch einen Zufall war die Verletzte aufgefunden worden. Ein dichtes Gebüsch bedeckte den Graben, aus dem die Dame hervorgeholt worden war. So konnte es geschehen, daß der Wächter, welcher die Strecke mehrmals des Tages abging, den regungslos liegenden Körper der Dame nicht bemerkte. Ihre Wunden waren, wie der Befund ergab, von Fliegen und Geschnieß dicht besetzt. Der Kampf zwischen der Frau und dem Verbrücker muß sich zwischen den Stationen Zossen und Lingerode abgespielt haben. Bei der Verletzten wurden 90 Mark Bargeld und ein Fahrbiillet III. Klasse Berlin-Sorau aufgefunden.

Ein weiteres Telegramm besagt, daß die Schwerverletzte auf einige Augenblicke zu Bewußtsein kam. Sie gab an, daß sie mit dem Vornamen Auguste heiße. Den Familiennamen sprach sie so leise, daß die Ärzte ihn nicht verstehen konnten. Die Verletzungen sind so schwerer Natur, daß die Dame kaum mit dem Leben davon kommen dürfte. Die eine Seite des Körpers ist vollkommen gelähmt.

Als Täter kommt ein gut gekleideter junger Mann, etwa 25 Jahre alt, in Betracht, der Montag nachmittags in den Gasthof von Lingerode einkehrte. Er erklärte dem Wirte, einige Tage im Gasthose zu verbleiben, da er auf etwas warte. Der Wirt hält den Fremden für einen Reisenden. Wenige Minuten nach seiner Ankunft ging er zum Dorfbarbier, ließ sich rasieren und die Haare schneiden. Als die Streckenarbeiter die Verletzte nach Sorau gebracht hatten, kehrten sie in der Gastwirtschaft ein und erzählten den Vorfall. Dabei erklärte der Mann mit gleichgültiger Miene, daß die Frau ebensogut herausgefallen sein könne. Dem widersprach der Führer der Arbeiter, der dem Fremden erzählte, daß die Dame sogar den Namen des Attentäters genannt. In der allgemeinen Verwirrung merkte man nicht, daß der Fremde, ohne seine Zehenschuld bezahlt zu haben, das Gasthaus verlassen hatte. Seine Spur konnte noch nicht gefunden werden. Die Eisenbahndirektion konnte den Wagen, in welchem der Ueberfall ausgeführt wurde, nicht ermitteln.

**Vom Landeskulturrate des Erzherzogtumes Oesterreich unter der Enns.**

Wien, am 17. August 1909.

**Bericht über die Marktverhältnisse am Schlachtviehmarkte in Wien am 16. August 1909.**

Auftrieb: 2662 Ochsen, 961 Stiere, 816 Kühe, 384 Büffel, zusammen 4823 Stück, davon zirka 919 Stück Beinvieh und 581 Stück Weidevieh.

Verkaufspreise in Kronen per 100 Kilogr. Lebendgewicht. Deutsche Ochsen: 1. Qualität von 86—100, 2. Qualität von 76—84, 3. Qualität von 68—72; ungarische Ochsen: 1. Qualität von 72—98, 2. Qualität von 56—86, 3. Qualität von 48—68; galizische Ochsen: 1. Qualität von 92—96, 2. Qualität von 80—89; Stiere: 1. Qualität von 80—84, mittel und mindere Qualität von 62—78; Kühe: 1. Qualität von 78—86, mittel und mindere Qualität von 57—76; Büffel: 3. Qualität von 31—60; Beinvieh: 2. Qualität von 30—63; Weidevieh: 3. Qualität von 40—76.

Bei sehr lebhaftem Geschäftsverkehre konnten gegen die Vorwoche im Vormittagsverkehre sämtliche Stallmastforten sowie Weidevieh die vorwöchentlichen Preise fest behaupten. Im Nachmittagsverkehre wurden Mittelstallmastforten um 2—3 Kronen per 1 Zentner teurer gehandelt.

**Eigenberichte**

**Gaisfusz.** (Felssturz.) Vor der Station Gaisfusz der Ybbstalbahn fand Freitag den 20. d. M. vor 1 Uhr Mittag, kaum daß der Zug die Strecke passiert hatte, ein Felssturz in einer Ausdehnung von 30 Meter statt und wird jetzt der Verkehr durch Umsteigen bewerkstelligt. Glücklicherweise ist kein Menschenleben gefährdet worden.

**Gaslenz,** 19. August. Anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät unternimmt die freiw. Feuerwehr Gaslenz am Sonntag den 22. d. M. nachmittags 3 Uhr von Gaslenz einen Ausflug nach dem gaslichten, freundlichen Oberland. Dortselbst findet ein Konzert der Feuerwehr-Musikkapelle von Gaslenz statt und dürfte auch die tanzlustige Welt in den Abendstunden auf ihre Rechnung kommen. Da der Eintritt frei und Musikkapelle sowie der altbewährte Gasthof „Forster“ in Oberland nur gediegenes bieten, werden hoffentlich sämtliche Besucher, die zahlreich zu erwarten sind, befriedigt werden.

(Plötzlicher Tod.) Schnell tritt der Tod an den Menschen heran. Am 16. d. M. wollte Herr Viktor Schneßl, Bäckermeister in Gaslenz, gemeinsam mit Herrn Ritter einen seit langen bestimmten Ausflug nach dem im Sommer gern besuchten Orte Niederösterreichs „Hochseeberg“ unternehmen. Die beiden Herren, welche um 12 Uhr mittags von Gaslenz aufbrachen, erreichten um zirka 2 Uhr die Forsteralpe und ließen, da Herr Schneßl nicht ganz wohl war, vom Besuche Seebergs ab und traten den Weg nach Oberland an. In der Nähe der unteren „Wurau“ stürzte plötzlich Herr Schneßl, ohne sich vorher über etwas zu äußern, zusammen und jeder Bemühung seines Begleiters Ritter, sowie der zufällig anwesenden Holzleute Traher und Altenreiter, gelang es nicht, Herrn Schneßl,

der, wie die spätere Totenbeschau ergab, an Herzschlagfluß erlegen war, zu retten. Herr Schneßl wurde in seine Wohnung nach Gaslenz überführt und fand am Mittwoch den 18. d. M. dessen Leichenbegängnis unter allseitiger Teilnahme der Bevölkerung Gaslenz' statt. Viktor Schneßl, welcher am 27. Juli l. J. sein 65. Lebensjahr vollendete, hatte seit 3 Jahren die Kronlachner'sche Bäckerei im neugebauten Hause „Voldmayr“ in Gaslenz Nr. 3 inne. Der allbeliebte Herr Schneßl ruhe im Frieden des Herrn.

**Ybbsitz.** (Kirchenmusik.) Zur Feier des in dieses Jahr fallenden 100. Todestages unseres großen Tonbildners Josef Haydn wurde am 15. August in der Pfarrkirche in Ybbsitz des Meisters große Messe in B zur Aufführung gebracht. Wenn auch die kirchenmusikalischen Werke Haydns der heutigen Richtung in der Kirchenmusik nicht mehr entsprechen und daher nur selten aufgeführt werden, so war es doch eine recht dankenswerte Aufgabe, der sich Herr Chordirigent Oberlehrer i. R. Franz Diezinger unterzog, das Andenken des großen Meisters durch die Aufführung einer seiner schönsten Messen zu ehren. Die Durchführung der gestellten Aufgabe war aber auch eine des Zweckes in jeder Beziehung würdige, die dem Chordirigenten, aber auch allen Mitwirkenden nur zur Ehre gereicht.

**Gresten.** (Gartensest.) Der Himmel, welcher letzten Sonntag vormittags voll von Wolken hing, schien den „Nachern“ des im vergrößerten Garten des Herrn Karl Blamoser stattgefundenen Volksfestes einen großen Strich durch die Rechnung machen zu wollen. Zum Glück hatte sich das Wetter bis 3 Uhr nachmittags, just bis zur Stunde, wo die „große Hez“ ihren Anfang nehmen sollte, so sehr der Besserung befleißigt, daß man an dem Gelingen der Veranstaltung nicht mehr zweifeln durfte. Der Volkszulauf gestaltete sich sehr rege, so daß der Kaffier vollauf in Anspruch genommen war. Kein Wunder, hatten sich doch die Volksbelustigungen, wie z. B. das Karitätenkabinett, in welchem sich die absonderlichsten Tiere und Pflanzen dem Auge des verblüfft dreinschendenden Besuchers präsentierten, die Herren Schönheits-Konkurrenz, bei welcher die Herren J. Schwarz, Hans und Karl Schönauer jun. und Adolf Maß mit Preisen gekrönt wurden, der „Smoo-Rotter“, in welchen fast jeder Teilnehmer einmal wandern mußte u. s. w., sich als mächtige Magnete erwiesen, welche ein schaulustiges Völklein unwiderruflich anzogen und festhielten, schier bis um die mitternächliche Stunde.

**St. Peter in der Au.** (In der Hauslache ertrunken.) Am 9. d. M. ist den Hausbesitzerleuten Stefan und Maria Kammerhofer in Wiberbach ein Unfall zugestoßen, dessen Ursache die mangelhafte Umzäunung der Hauslache ist. Am genannten Tage entfernte sich in einem unbewachten Augenblicke der 3 1/2 Jahre alte Stefan Kammerhofer mit seinem 1 1/2 Jahre alten Bruder aus dem Hause. Als die Mutter den Abgang der beiden Kinder bemerkte, begab sie sich sogleich auf die Suche nach denselben. Während sie nun den 3 1/2 Jahre alten Stefan im Hofe vorfand, wurde der 1 1/2 Jahre alte Franz in der unweit beim Hause befindlichen und dem Gastwirte Michael Rittmannsberger gehörigen Hauslache am Rücken im Wasser liegend aufgefunden. Die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsbemühungen waren vergebens und der sofort herbeigerufene Gemeindefeldarzt Dr. Rudolf Windsperger von Markt Seitenstetten konnte nur mehr den eingetretenen Tod des Kindes konstatieren.

**Wieselburg a. d. Erlauf.** (Trabrennverein.) Propositionen für das Sommer-Meeting 1909 Sonntag den 29. August. I. Staatspreis 650 K (300, 200, 100, 50 K), hievon 300 K vom hohen k. k. Ackerbauministerium und 300 K vom Trabrennverein Baden. Für 3- bis 8 jährige, in der diesseitigen Reichshälfte geborene und gezogene Hengsten und Stuten, deren Besitzer ihren ständigen Wohnsitz in Oesterreich-Ungarn haben. Distanz 2200 m. Für jede vor dem Meeting gewonnenen 500 K 20 m Zulage. Pferde, welche 1909 nicht mehr als 100 K gewonnen haben, 20 m. Dreijährigen, welche keinen ersten Preis gewonnen, 40 m extra erlaubt. Einsatz 25 K ganz Neugeld.

II. Preis von Wieselburg 650 K (300, 200, 100, 50 K), gegeben vom Wieselburger Trabrennverein. Für 3 jährige und ältere inländische Pferde. Distanz 2200 m. Grundzulage 1500 K. Für jede 1500 K darüber 20 m Grundzulage. Maximalgrundzulage 180 m Meetingzulage 20 m, für je 150 K. Dreijährigen 20 m erlaubt. Einsatz 25 K ganz Neugeld.

III. Zweiter Staatspreis 300 K (100, 80, 60, 40, 20 K), gegeben vom hohen k. k. Ackerbauministerium. Für 3 jährige und ältere in Niederösterreich geborene und gezogene Hengste und Stuten im Besitze bäuerlicher Züchter. Als bäuerlicher Züchter ist Derjenige anzunehmen, welcher seinen Haupterwerb aus dem persönlichen Betriebe der Landwirtschaft zieht. Distanz 2400 m. Für jede 100 K 20 m Zulage. Für jeden Sieg 1909 100 m Extrazulage. Dreijährigen 50 m erlaubt. Einsatz 10 K ganz Neugeld.

IV. Preis von Wien 800 K (400, 200, 120, 80 K), gegeben vom Wiener Trabrennverein. Für 3 bis 8 jährige inländische Pferde. Distanz 2200 m. Grundzulage 2500 K. Für jede 2500 K darüber 20 m Grundzulage. Maximalgrundzulage 180 m. Meetingzulage 20 m, für je 150 K. Dreijährigen 20 m erlaubt. Einsatz 30 K ganz Neugeld.

Nennungsfrist: Freitag den 27. August 1909, 5 Uhr abends, Trabrenn-Kanzlei. — Nachnennungen mit doppeltem Einsatz bis Samstag den 28. August, 12 Uhr mittags, erlaubt. Bei allen Rennen entscheidet bei gleichem Startplatz die Reihenfolge der Anmeldung. Totalisateurfunktioniert. Gültig sind die Rennregeln des Wiener Trabrennvereines, sowie die für dieses

Meeting festgesetzten allgemeinen Bestimmungen des Trabrennvereines Wieselburg. Beginn der Rennen um 3 Uhr nachmittags. Von 1/23 Uhr an und während der Rennen Konzert.

Scheibbs, den 19. August. In der letzten abgehaltenen Gemeinderatsitzung wurde der Krankenhausbau u. zw., die Erd- und Maurerarbeiten dem mindest legenden Offertleger, Herrn Baumeister Soche um 78.000 K vergeben.

Aus Waidhofen.

Kaisers Geburtstag. Am 18. August fand anlässlich des Geburtstages unseres allverehrten Kaisers um 8 Uhr morgens ein feierliches Hochamt, geleitet von unserem hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer Anton Wagner unter zahlreicher Assistenz, in der Pfarrkirche statt, an welchem sich der Stadt- und Gemeinderat, sämtliche k. k. Behörden, k. k. Offiziere, das k. k. priv. Bürgerkorps und zahlreiches Publikum beteiligten. Am Sonntag vorher feierte in würdiger Weise das k. k. Militär-Veteranenkorps des Kaisers Geburtstag.

Personales. Der zum österreichischen Gesandten in Cetinje ernannte k. u. k. Generalmajor Wladimir Freiherr Giesel von Gieslingen ist zum Sommeraufenthalt hier eingelangt. — Die königl. württemb. Hofopernsängerin Fräulein Thilde Walsch hat Donnerstag unsere Sommerfrische nach sechswöchentlichem Aufenthalte wieder verlassen.

Allerhöchste Auszeichnung. Der hier zur Sommerfrische weilende Direktor der städt. Elektrizitätswerke in Wien, Herr Hubert Sauer, ein hervorragender Vertreter seines Faches, wurde von Sr. Majestät dem Kaiser mit dem Ritterkreuze des Franz Josefordens ausgezeichnet, wozu wir unsere herzlichsten Glückwünsche bringen.

Südmark. Der am 16. d. M. in Josef Baumanns Gasthaus, Wehrerstraße Nr. 22, stattgefundenen Wanderabend erfreute sich eines guten Besuchs. Einige stramme Südmarkmitglieder, welche am letzten Sonntag sich an der Abwehr des frechen Tschingeneindringens in der Wachau beteiligten, schilderten in interessanter Weise die Vorgänge dortselbst. Der nächste Wanderabend findet Montag den 23. d. M. in Herrn Aschrenrenners Gasthaus in Zell statt. In der Schutzvereinsvertreterversammlung vom 7. d. M. wurde mit Rücksicht darauf, daß Waidhofen a. d. Ybbs in diesem Jahre einen Kofeggerbaustein aufzubringen beabsichtigt, von dem in der Hauptversammlung der hiesigen Frauen- und Mädchenortsgruppe des Vereines „Südmark“ am 2. Februar l. J. gefassten Beschlüsse, in Waidhofen a. d. Ybbs ein allgemeines Fest der Schutzvereine abzuhalten, unter Vorbehalt, dasselbe im nächsten Jahre zu veranstalten, für heuer Abstand genommen und beschlossen, die Gründung des Hauses „Ybbsal“ mit einem Gartenfest beim „goldenen Löwen“ zu verbinden. Die geehrten Mitglieder und Freunde der Südmark werden darauf aufmerksam gemacht und gebeten, sich diesen Tag frei zu behalten.

Bürgerkorps-Schießschießen. Das k. k. priv. Bürgerkorps Waidhofen a. d. Ybbs veranstaltet wie alle Jahre so auch heuer auf der Schießstätte ein Beschießen, wozu von Einheimischen und Fremden, Freunden dieses Korps, recht zahlreiche schöne und praktische Gegenstände gewidmet wurden. Der Schützenwirt wird gewiß für die lieblichen Bedürfnisse der Schützen und Gäste sorgen. Also auf Sonntag den 22. August zum Beschießen! Anfang um 1 Uhr nachmittags.

Musikunterstützungsverein. Die Promenadekonzerte der Stadtkapelle werden in der nächsten Woche Mittwoch den 25. August, 7 Uhr abends, auf dem oberen Stadtplatz und Samstag den 28. August, 6 Uhr abends, bei Dr. Werners Wasserheilanstalt abgehalten.

Konzert. Im Hotel Baumgartner findet morgen Sonntag den 22. August ein Konzert der selbständigen militärisch-organisierten Kapelle des Otaftringer Knabenhortes statt. Anfang 4 Uhr nachmittags, Ende 8 Uhr abends. Eintritt 60 Heller, Kinder 20 Heller. Das Konzert findet bei jeder Witterung statt. Das Reinertragnis wird zur Deckung der Reisekosten, eventuell zur Bekleidung armer Fortzöglinge verwendet. Ankunft des Knabenhortes um 11 Uhr 8 Min. vormittags. Einmarsch mit klingenden Spiele.

Wohltätigkeitsakt. Frau Marie Zwierzina hat auch heuer, wie in den vergangenen Jahren, am Geburtstage Sr. Majestät die Insassen des Armenhauses in Zell an der Ybbs in der von ihr bewohnten Villa am Berghof festlich bewirtet, die Männer mit Tabak und Zigarren beschenkt und außerdem den sämtlichen Armen kleine Geldspenden zukommen lassen.

Schießschießen des Militär-Veteranenkorps Waidhofen a. d. Ybbs. Das Korps hielt am 18. Juli und am 1. August je ein Übungsschießen und am 15. August l. J. ein Beschießen nach der Scheibe ab und hat insgesamt 2025 Schüsse abgegeben, wobei 715 Figuren- und 176 Scheibentreffer erzielt wurden. Geschossen wurde mit den vom hohen k. k. Ministerium für Landesverteidigung vorgegebenen 8 mm Repetiergewehren mit Luft und Liebe von 236 Mitgliedern auf 2 Stand- und 1 Kreisscheibe und konnten 26 Geldpreise und 42 Gebrauchsgüter verteilt werden. Auf den Standscheiben erhielt Gabriel Karl den 1., Wahsel Karl den 2., Brandstetter Johann (Post) den 3., Gruber Johann den 4., Holl Johann den 5. Preis u. s. w. Auf der Kreisscheibe erhielt Lotik Leopold den 1., Teufel Leopold den 2. und Wagner Josef den 3. Preis. Das Kommando erlaubt sich gleichzeitig der löbl. Feuerschützengesellschaft Waidhofen a. d. Ybbs für das freundliche Entgegenkommen, sowie den hochwertigen Spendern der Beste den ergebensten Dank abzustatten.

Vom landwirtschaftlichen Bezirksvereine.

Agrarisches Programm. Am 10. d. M. hielt der hiesige landwirtschaftliche Bezirksverein eine Sitzung ab, in der das Ausschussmitglied Abg. Jaz ein Referat erstattete, das zum erstenmale in Niederösterreich ein systematisches Programm über die Art und Weise aufstellt, in der dem Gebirgsbauer in seinem wichtigsten Wirtschaftsbetriebe, nämlich in der Viehzucht, geholfen werden soll. Dieser Bericht hier kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, sondern er soll nur eine auszugswweise Wiedergabe des instruktiven Vortrages sein. Den Hauptgrund der bäuerlichen Wirtschaftsmisere sieht Jaz mit vollem Rechte in der den Zeitbedürfnissen durchaus nicht mehr genügenden extensiven Wirtschaft, welche die Bodenkraft weder ausnützt noch ersetzt oder ergänzt und daher nur weniger und schlechteres Vieh auf einer größeren Fläche zu halten gestattet, als bei intensiver Wirtschaft auf geringerer Fläche besser ernährt werden könnte. Als Beweis dafür führte Jaz die Stablerschen langjährigen und abschließenden Versuche an. Der Uebergang von extensiver zu intensiver Wirtschaft ist also das Endziel, nach welchem alle Programmpunkte gerichtet sind. Diese Programmpunkte umfassen: 1. langjährige allseitige Düngungsversuche mit Kunstdünger in allen Geminden auf Wiesen und Weiden durch ein eigenes Lokalkomitee oder durch den lokalen landwirtschaftlichen Verein, immer aber nach den verschiedenen Boden- und Lageverhältnissen anzupassenden Angaben eines inspizierenden Sachmannes; 2. Landes-Musterweiden in den Haupttälern des Hochgebirges. Denn der eigentliche Gebirgsbauer hegt althergebrachte durch bloße Theorie unüberwindliche Vorurteile gegen jede Neuerung, also auch gegen die moderne Weidewirtschaft und den modernen Weidetrieb, aber auch gegen die Anwendung von Kunstdünger überhaupt, weil er infolge totaler Unkenntnis der Bestandteile und Wirkungen desselben schon zu viele Fehlschläge erlebt hat. Es muß also in Betrieben, welche den Wirkungen der bestehenden Vorurteile der Bevölkerung entzogen sind, dieser der Erfolg des modernen Betriebes praktisch vor Augen geführt werden; 3. zielbewusste Förderung sowohl bestehender Genossenschaftsweiden als auch von bäuerlichen Hausweiden durch Subventionierung in der Form der Hinausgabe von künstlichen Düngermitteln nach Angabe von Fachleuten und unter Ueberwachung der Verwendung durch solche; 4. Hinausgabe von verzinster Darlehen an verschuldete Gebirgsbauern, aber auch nur in der Form der Anweisung von Kunstdünger und gegen die Verpflichtung, die betreffenden Grundstücke nach sachmännischer Instruktion zu bewirtschaften; 5. die Ausnützung der im Lande befindlichen Rohmaterialien (Knochen bei der Großschlachtereie u. dgl. sowie des Abfalls der Wiener Gaswerke) zur Kunstdüngerfabrikation im Landesbetriebe; 6. eine zielbewusste Subventionierung der Zuchtgenossenschaften auf Grund von einzuführenden Herdbüchern, um nicht nur die zufälligen Eigenschaften des einzelnen Viehstückes, sondern auch dessen Abstammung und Vererbungs-fähigkeit zu berücksichtigen; ebenso eine Viehprämierung nach Altersstufen und Gewichtszunahme, um bessere Viehhaltung und indirekt die intensive Wirtschaft zu fördern, bei der allein eine rasche Gewichtszunahme (80 bis 100 Kilogramm jährlich gegen 30 Kilogramm bei extensiver Wirtschaft) erwartet werden kann; 7. Musterwirtschaften mit landwirtschaftlichen Winterkursen im Gebirge selbst, um für den ganzen Umfang der bäuerlichen Gebirgswirtschaft Beispiele und Belehrung zu liefern; 8. ein Landesforstinspektorat zur Verbesserung der Holzverwertung und der bäuerlichen Waldwirtschaft im Wege des nicht bloß bürokratischen, sondern persönlichen Verkehrs mit der Bauernschaft. Schließlich besprach Jaz noch eingehend die ländliche Dienstbotenfrage. Ihre Schwierigkeit besteht darin, daß Industrie, Verkehrsunternehmungen u. s. w. dem jungen Manne die Möglichkeit der Verheiratung und häuslichen Selbstständigkeit gewähren, Vorteile, die er als bäuerlicher Dienstbote nicht genießen kann, die aber in unserer Zeit stärker als je angestrebt werden. Da hilft nur die Aussicht auf Ansässigmachung am Lande. Es müßte also ein Heimstättengesetz den Dienstboten die Erwerbung eigenen, wenn auch kleinen Besitzes, nach längerer ländlicher Dienstzeit ermöglichen, wozu ihnen ein eventuell der Landeshypothekenanstalt angegliedertes Finanzinstitut billigen, ihre Ersparnisse ergänzenden Kredit zu verschaffen hätte. Wie man sieht, stellt Herr Jaz ein agrarisches Programm auf, dessen Verwirklichung vom volkswirtschaftlichen und nationalen Standpunkte aus jedermann wünschen muß, selbst wenn er als Industrieller, Gewerbetreibender oder Arbeiter auf dem extremsten Klassenstandpunkt steht. — Sektionen des landwirtschaftlichen Bezirksvereines. In der erwähnten Ausschusssitzung wurden in die vier Sektionen folgende Herren gewählt. 1. Sektion für Obstbau und Walskultur: Forster Kaspar (Konradshaus), Jaz Anton, Maderthaler Anton (Vosbichl-Windhag), Dom Rudolf, Direktor Hanaberger. 2. Sektion für Weide und Viehzucht: Bichler Florian (Opponitz), Demuth Wilhelm, Langsenlehner Josef (Hafelgraben), Welser Anton, Sattlegger Franz, Jaz Anton. 3. Sektion für Feld- und Wiesenbau: Graf Crenneville, Diem Karl, Steinlesberger Ferdinand (Alhartsberg), Wagner Michael (Windhag), Höllesberger Anton (Gleiß). 4. Wirtschaftssektion: Brinnich Adolf, Diem Karl, Forster Leopold (St. Konhard), Jaz Anton, Smrczka Karl.

Eröffnung des Böhlerschen Werkspitals. Aus Kapfenberg wird uns berichtet: Am 18. d. M., dem Geburtstage des Kaisers, fand die feierliche Einweihung und Eröffnung des von der Firma Gebrüder Böhler & Co. erbauten Krankenhauses statt, welches an der Peripherie des Marktes auf erhöhtem Punkte steht. In dem Spital werden zwei Herren W.ärzte tätig sein.

Freischießen. Am 21., 22., 28. und 29. August findet in Frau Theresia Teufels Gasthaus in St. Georgen a. N. ein Freischießen statt. Geschossen wird auf eine Standscheibe und laufenden Hirsch und sind für beide Scheiben Beste. Standgeld pro Schütze 50 Heller.

Gründungsfest. Sonntag den 22. August l. J. feiert die Kauantisch-Gesellschaft in Hilm-Kematen ihr 13 jähriges Gründungsfest. Musik besorgt das Hilm-Kemater Schrammel-Quartett. Beginn des Festes 4 Uhr nachmittags. Eintritt per Person 40 Heller.

Bartlmai-Fest. Sonntag den 22. August l. J. veranstaltet der Arbeiter-Gesangsverein „Liederkranz“, Böhlerwerk, in Herrn Reiters Gasthaus ein Bartlmai-Fest. Beginn desselben 2 Uhr nachmittags.

Für die Renovierung der Buchenbergkapelle ist bei uns eingegangen K 1.—, hierzu die bereits ausgewiesenen K 20.—, zusammen K 21.—.

Zum Brand in Umerfeld wird uns nachträglich noch gemeldet, daß sich bei den Löscharbeiten auch die Bruckbacher Werkfeuerwehr in der Stärke von 55 Mann beteiligte und diese die einzige Feuerwehr war, welche mit einer Schlauchlinie von 300 Meter Länge direkt zum Brandobjekte arbeitete.

Schießresultate der Feuerschützengesellschaft.

Table with 4 columns: Rank, Name, Score, and Prize. Includes results for 16. Kranzschießen am 14. August 1909 and Kreisprämien.

Fremdenliste. Die letzte Nummer der Fremdenliste weist 1602 angekommene Parteien mit 2671 Personen aus.

Verloren wurde dieser Tage ein graves gehäkeltes Umhängtuch. Der redliche Finder wolle dasselbe in der Buchdruckerei gegen Belohnung abgeben.

Eingesendet.

(Fikt Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER, featuring a logo and text describing it as a refreshing drink with natural alkaline properties.

„Kufeke“. Allein

die Ernährung mit „Kufeke“ schützt die Kinder wirksam vor Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh etc.

Advertisement for Andre Hofer's Gesundheits-MalzKaffee, featuring an illustration of a mountain landscape and text describing its health benefits.

Kaiser - Jubiläums-Ausstellung SALZBURG — Staatsmedaille.

**Kronprinzessin Stephanie-Quelle.**  
**Krondorfer**  
 natürliches alca.  
**SAUERBRUNN**  
 Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes  
 Heilwasser bei den Leiden der Atmungsorgane  
 u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein,  
 Fruchtsäften u. s. w. Vorrätig in allen Mineralwasser-  
 handlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren  
 Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann,  
 für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-  
 erzeugerin.

Für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel,  
 Kaufmann in Amstetten.

### Vom Bächerlich.

Die internationale photographische Ausstellung in  
 Dresden bepricht einer der hervorragendsten englischen Fachschriftsteller  
 in der soeben erschienenen Augustnummer der Kamera-Kunst. (Verlag,  
 Wien VI., Eggertgasse 10). Die Gesichtspunkte, von welchen er ausgeht,  
 sind von hohem Interesse, nicht nur für den Fachmann, sondern auch für  
 den Laien. Auch ansonsten bietet dieses Heft wieder eine Fülle lehrreicher  
 Abhandlungen und zahlreiche mustergetreue Illustrationen. Es kann nicht oft  
 genug wiederholt werden, daß der strebsame Amateur eines photographischen  
 Fachblattes nicht entzagen kann und ohne Zweifel steht die „Kamera-Kunst“  
 hinsichtlich populärer Darstellungsweise obenan. Probehefte sind vom Ver-  
 lage gratis und franko zu beziehen.

Anläßlich der Zentenarfeier der Tiroler Freiheits-  
 kämpfe hat „Oesterreichs illustrierte Zeitung“ in der dieswöchentlichen  
 „Tiroler-Nummer“ eine mit mehr als 100 hochinteressanten Illustrationen  
 — darunter eine Anzahl in Mehrfarbendruck — ausgestattete Ausgabe ver-  
 öffentlicht, welche sich ebenso reichhaltig und vornehm in der Ausstattung,  
 als gebiegen und spannend dem Inhalte nach repräsentiert. Die Ausführung  
 der Bilder steht durchwegs auf hohem künstlerischen Niveau und bilden  
 dieselben eine wertvolle Ergänzung zu den sorgfältig ausgewählten, die  
 historischen Begebenheiten in Tirol im Jahre 1809 schildernden Artikeln.  
 Der übrige, gleichfalls nur aktuelle Ereignisse behandelnde Teil dieser  
 rühmlichst bekannten Zeitschrift bringt eine Anzahl von Porträts hervor-  
 ragender Persönlichkeiten, die in den letzten Tagen die Öffentlichkeit be-  
 schäftigt haben, Bilder vom spanisch-marokkanischen Feldzuge, Volkstypen  
 aus Griechenland, die Abbildung mehrerer in jüngster Zeit enthaltener  
 Denkmäler und dergleichen mehr, welche vielen hochinteressanten kleineren Ar-  
 tikeln und Aufsätzen. Abonnementpreis pro Vierteljahr fünf Kronen. Zu  
 beziehen durch den Verlag: Wien, VI. Barnabiten-gasse 7 und 7a. Probe-  
 hefte gratis.

### Aus aller Welt.

Die kaiserlichen Automobile. Wie bekannt,  
 hat der Kaiser sich kürzlich mehrere Automobile zu seinem und  
 der Mitglieder des Kaiserhauses persönlichen Gebrauche ange-  
 schafft. Diese Wagen sind dunkelgrün lackiert und mit den  
 üblichen Kronenemblemen am Wagenkasten und an den Laternen  
 ausgestattet. An Stelle der für andere Automobile eingeführten  
 Nummerntafeln werden dieselben durch entsprechende weiß lackierte  
 Tafeln mit deutlich sichtbarer Kaiserkrone als Hofautomobile  
 besonders gekennzeichnet sein. Uebrigens haben sie eine leichte  
 Goldschattierung.

Was geschieht mit dem Haupttreffer. Eine merkwürdige und auch juristisch interessante Geschichte  
 knüpft sich an den Haupttreffer der Lotterie des Reichsvereines  
 der Post- und Telegraphenbediensteten, welcher bei der Mittwoch  
 in „Venedig in Wien“ vorgenommenen Ziehung mit je einem  
 Vor- und Nachtreffer auf das Los Nr. 316.653 entfiel. Am  
 19. d. M. erschien nämlich der Kellner Karl Pradecky bei  
 der Lotteriekommission in „Venedig in Wien“ und deponierte  
 dort fünf Lose, darunter auch das Haupttrefferlos, mit dem  
 Bemerkung, daß er diese Lose vergangenen Montag in einem  
 Restaurant in der Innern Stadt unter einem Tische gefunden  
 habe, an dem kurz vorher eine lustige Gesellschaft gefessen sei.  
 Der Kellner erklärte, daß er die Lose aufbewahrt habe, um sie  
 dem ihm sonst unbekanntem Verlustträger, den er aber sofort  
 wieder erkennen würde, auf Verlangen zurückzugeben. Nachdem  
 nun das eine Los durch die Ziehung einen Wert von 20.000  
 Kronen erhalten habe, deponierte er es und erhebe nur auf den  
 gesetzlichen Finderlohn Anspruch. Abgesehen von der Frage, ob  
 das Vorgehen des Kellners den Bestimmungen des Gesetzes  
 bezüglich Fundverheimlichung entspricht, entsteht nun die weitere  
 Frage, was mit dem Haupttreffer zu geschehen hat. Der Ver-  
 lustträger, der die Lose, wie inzwischen erhoben wurde, in der  
 Trafik am Laurenzberg kaufte, hat sich bisher noch nicht ge-  
 meldet und überdies würde ihm der Nachweis, daß er der  
 Besitzer gerade dieses Loses sei, nicht allzu leicht fallen. Der  
 Kellner, der das Los gefunden, hat als Finder nach dem Ge-  
 setze Anspruch auf das gefundene Los und somit auf den Treffer,  
 wenn sich der rechtmäßige Besitzer innerhalb Jahresfrist nicht  
 meldet. Andererseits tragen die Lose den Vermerk, daß ein ent-  
 fallender Gewinn nur zur Auszahlung kommt, wenn das Los  
 innerhalb dreier Monate präsentiert wird. Andererseits muß  
 aber jeder gefundene Gegenstand ein Jahr im behördlichen  
 Depot bleiben, ehe er, wenn sich der Verlustträger nicht meldet,  
 dem Finder als Eigentum übergeben wird. Inzwischen verfällt  
 aber das Los und es ist fraglich, ob dem Finder der Haupt-  
 treffer ausbezahlt wird oder ob er nach drei Monaten zugunsten  
 der Lotterie-Unternehmung verfällt. Dem Lotterie-Unternehmen  
 gegenüber ist Pradecky, der ja, hätte er die Geschichte des  
 Loses nicht erzählt, den Haupttreffer auch ohne weiteres hätte

beheben können, schon jetzt Eigentümer des Loses, nach dem Gesetz  
 aber wird er es erst nach Verlauf eines Jahres.

Die Papierzigarre. Ein sündiger amerikanischer  
 Geschäftsmann hat eine neue Möglichkeit entdeckt, Papier aus-  
 zunutzen. Wagnerräder aus Papier, Wäschestücke, Gardinen und  
 dergleichen sind schon lange Gegenstände der Papierindustrie,  
 jetzt aber ist in Newyork, so weiß Nos Loisirs zu berichten,  
 eine Fabrik errichtet worden, die ein besonderes Papier herstellt,  
 das zur Anfertigung von Zigaretten dient. Diese Papierbogen  
 werden dabei mit Tabakaft getränkt, saugen den Saft in  
 großen Mengen auf und kommen dann in die Presse, wo sie  
 in Form von Tabakblättern geschnitten werden. Sogar die  
 Aderung des natürlichen Tabakblattes wird hier kunstvoll nach-  
 geahmt. Aus diesem Papiertabak werden dann Zigaretten bereitet,  
 deren Herstellung gegen die echten Tabakzigarren eine außer-  
 ordentliche Verbilligung bedeutet. Mit berechtigtem Erstaunen  
 aber wird man hören, daß die Raucher, die mit diesem ameri-  
 kanischen Papierzigarren einen Versuch gemacht haben, des Lobes  
 voll und die Würde und das Aroma dieser seltsamen Zigaretten  
 nach Kräften rühmen!

Die gefährlichen Modenadeln. Aus Paris  
 wird berichtet: Die durch die modernen riesenhaften Hut-  
 nadeln der Damen verursachten Unfälle haben sich in der  
 letzten Zeit so gehäuft, daß M. Lepine, der Pariser Polizei-  
 präsident, an Maßregeln denkt, um die Bürger gegen die Gefahren  
 dieser Modetorheit zu schützen. In der Polizeipräfektur ist eine  
 Sammlung von Nadeln angelangt, durch die in den letzten  
 Wochen blutige Verletzungen hervorgerufen wurden. Einige der  
 Nadeln sind über 18 Zoll lang. Vor kurzem wurde ein Mann  
 im Omnibus durch eine solche Hutnadel erstochen; der Omnibus  
 hielt plötzlich an, der Mann fiel gegen die elegante Nachbarin  
 und die Hutnadel drang ihm durch das rechte Auge tief ins  
 Gehirn. Ein Ladenmädchen hat das Augenlicht verloren durch  
 eine Kundin, die sich zu hastig umdrückte. Der Polizeipräsident  
 sieht in diesen Hutnadeln eine Gefährdung des öffentlichen  
 Verkehrs.

Bornehme Erntearbeiter. An einem unge-  
 wohnten und seltenen Schauspiel konnte man sich während der  
 diesjährigen Erntezeit auf den Feldern von Nebraska (Ver-  
 einigte Staaten) ergötzen. Die Getreidernte war so gut und  
 Korn und Weizen waren in solchem Ueberschuß vorhanden, daß  
 die glücklichen Landbesitzer nicht so viele Arbeitskräfte finden  
 konnten, als sie brauchten. In ihrer Not eilten sie in die  
 Nachbarstädte, um Schnitter zu suchen; sie boten drei Dollar  
 pro Tag nebst Wohnung und voller Beköstigung. Das erschien  
 vielen Studenten als eine überaus günstige Gelegenheit, die  
 Sommerferien auf dem Lande zu verbringen und dazu noch ein  
 hübsches Stück Geld zu verdienen; sie ließen sich also, ohne sich  
 weiters zu besinnen, als Erntearbeiter anwerben. Aber es waren  
 immer noch zu wenig Arbeitskräfte, und das Getreide begann  
 bereits empfindlich zu leiden. Da richteten die Landwirte einen  
 Aufruf an die Frauen Amerikas, und es kamen Hunderte von  
 jungen Damen — Lehrerinnen, Stenographinnen, Geschäfts-  
 frauen usw. —, die sonst nur fünf bis sechs Dollar pro  
 Woche verdienen und darum von den hohen Löhnen, die ihnen  
 geboten wurden, geradezu entzückt waren; dazu kam noch die  
 Aussicht auf eine prächtige Sommerfrische und eine den Körper  
 stählende Arbeit. Auf allen Feldern sah man anmutige und  
 elegante Schnitterinnen, die ihre Arbeit mit solchem Eifer  
 taten, daß die Landwirte beschloßen haben, auch im nächsten  
 Jahre sich die Arbeitskräfte für die Erntearbeit aus der Stadt  
 zu holen. Also erzählt der „Figaro“

Was von den Hofstafeln abfällt. Der  
 „Kappel“ behauptet, genau zu wissen, wie die Ueberreste der  
 königlichen und kaiserlichen Tafeln verwendet werden. Wenn er  
 über jede Hofküche so gut informiert ist, wie über die der  
 Wiener Hofburg, dann muß man seine Behauptung als stark  
 übertrieben bezeichnen. Der Küchenchef des Kaisers Franz Josef  
 von Oesterreich soll berechnet haben, daß die kaiserliche Tafel  
 jährlich eine Million Kronen kostet, daß aber mindestens 400.000  
 Kronen zwecklos ausgegeben werden: diese enorm hohe Summe  
 repräsentiert nämlich das, was abfällt und übrig bleibt. Nach  
 einem einzigen der Jubiläumsbankette blieben für 15.000 Kronen  
 Speisereste zurück. Die übrigbleibenden Speisen und Weine  
 werden sofort an vornehme (!) Wiener Restaurants verkauft,  
 zur großen Genugtuung des Küchenpersonals, das durch diesen  
 Handel sein Einkommen verdoppelt und verdreifacht. In Italien  
 und in Spanien verfährt man ebenso, aber es wird seit einigen  
 Jahren in der Küche so viel gespart, daß für das Dienstpersonal  
 durch den Verschleiß der Ueberreste nicht allzuviel herauskommt.  
 In Deutschland hat sich der Kaiser, um Mißbräuche unmöglich  
 zu machen, an eines der ersten Berliner Hotels gewandt; dieses  
 liefert das Essen für den Hof „in Bausch und Bogen“ zu dem  
 festen Preis von 20 Mark pro Kopf (!). Die Königin von  
 England prüft alle Küchenrechnungen persönlich und läßt dem  
 Küchenchef nichts durchgehen. Nicht gekaufert und nicht gepart  
 wird dagegen am russischen Kaiserhof. Jeden Tag werden wohl  
 für 400 bis 500 Kronen Weine und Zigaretten in die Speise-  
 kammern zurückgetragen; eine Flasche Wein darf niemals zwei-  
 mal auf die Tafel des Zaren gestellt werden, selbst wenn sie  
 noch so teuer ist und wenn man sie auch noch gar nicht ent-  
 forkt hat.

Vögel als Gewitterkinder. Eine interessante  
 Beobachtung aus dem Tierleben enthält der im „Roten Kreuz“  
 mitgeteilte Bericht des Delegierten der freiwilligen Kranken-  
 pflege in Südwestafrika, Oberstleutnant Freiherr v. Buttlar.  
 Auf einem von Okahandja aus unternommenen Ritte sah er  
 gegen Abend an einer Stelle des Weges ungewöhnlich viele  
 und große Vögel, Adler und Geier, kreisen, auch einige Dorn-  
 bäume waren dicht von diesen Vögeln besetzt. Freiherr v. Buttlar  
 ritt näher, in der Meinung, daß dort Leichen von Menschen  
 oder Tierkadaver lagen, doch es war nichts davon zu sehen.  
 Am Himmel waren einige Wölkchen sichtbar, aber keineswegs

besonders drohende. Plötzlich begann aus diesen Wölkchen sich  
 unter Blitz und Donner ein richtiger tropischer Gewitterregen  
 zu entwickeln, der in kleinen Bächen in all die Vertiefungen und  
 Löcher des Bodens eindrang und deren Bewohner: Schlangen,  
 Skorpione und Erdmännchen (eine Art Mäuse) heraustrieb.  
 Nun begannen die Adler und Geier auf dieses aus seinen  
 Schlupfwinkeln herausgetriebene Gezücht zu stoßen und es zu  
 verzehren. Freiherr v. Buttlar erfuhr später, daß die Ansamm-  
 lung der großen Vögel, welche die in den hohen Luftregionen  
 vorhandene elektrische Spannung früher zu empfinden scheinen  
 als der Mensch, stets das sicherste Anzeichen für Gewitter ist.

Aus der Münchner Jugend. Ein jung ver-  
 lobter Leutnant empfängt am Bahnhof der Garnisonstadt seine  
 Schwiegermutter und seine Braut, die sich besuchsweise einige  
 Tage in der Garnison aufhalten wollen. Der Leutnant führt  
 die Damen in ein Hotel, während der Bursche mit Beforgung  
 des Gepäcks beauftragt wird. Im Hotel angelangt, warten die  
 Herrschaften vergebens auf den Burschen, bis endlich der Hotel-  
 diener ausgesandt wird, den Burschen zu suchen. Nach erneutem  
 längerem Warten kommen beide endlich mit dem Gepäck an.  
 Der Bursche hatte die Sachen in die Wohnung des Leutnants  
 gebracht, und auf die wütende Frage des Leutnants, warum er  
 nicht ins Hotel gefolgt sei, antwortet er zum nicht geringen  
 Erstaunen der Damen: „Herr Leutnant, ich dachte, das Fräulein  
 wollte wieder bei uns wohnen.“

### Finanzieller Wochenbericht.

Besondere Aufmerksamkeit finden die Aktien der Bank, nachdem  
 aus den bekanntgewordenen Semestral-Abschlüssen die  
 Steigerung des Gewinnes für das laufende Geschäftsjahr mit  
 ziemlicher Sicherheit gefolgert werden kann. Namentlich Kredit-  
 aktien verzeichnen eine lebhafte Aufwärtsbewegung.

Von Eisenbahn- und Transportaktien erzielten  
 Staatsbahnaktien einen weiteren Kursschwung. Ab-  
 gesehen von den Meldungen, welche über ein günstiges Ergebnis  
 der Abrechnung mit der Staatsverwaltung berichten, ist auch  
 der Standpunkt maßgebend, daß die feste Rente des Unter-  
 nehmens aus den Verstaatlichungen zur Grundlage einer  
 Kapitalisierung genommen, im jetzigen Kurse der Staatsbahn-  
 aktie den Domänen einen so geringen Wert zumißt, daß sich  
 die Kursavance aus diesem Umstande erklären läßt.

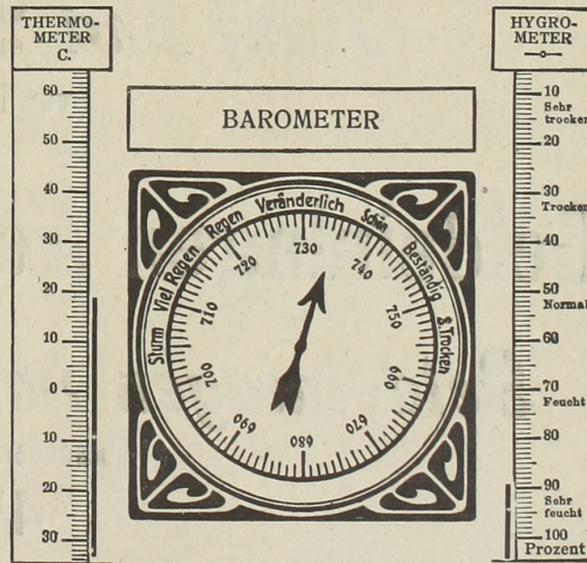
Auch der Industrie-Aktienmarkt zeigt lebhafte  
 Bewegung, besonders kräftig tendierten Alpine Aktien im  
 Zusammenhange mit jenen amerikanischen Berichten, welche die  
 fortschreitende Erholung der amerikanischen Eisenindustrie als  
 eine feststehende Tatsache erscheinen lassen.

### Einslösung der September-Kupons.

Wie uns die k. k. priv. Allgemeine Verkehrsbank  
 filiale Waidhofen a. d. Ybbs mitteilt, werden schon vom  
 20. August l. J. an die am 1. September 1909 fälligen  
 Kupons und verlostten Effekten bei diesem Institute ohne  
 Abzug ausbezahlt. An Auswärtige erfolgt die Ueberweisung  
 des Bargeldes nach vorheriger Einsendung der Kupons  
 vollkommen porto- und spesenfrei. Wir empfehlen  
 unseren geschätzten Lesern, von diesem Angebote recht aus-  
 giebigem Gebrauch zu machen.

### Wetterhäus'chen in Waidhofen a. d. Ybbs.

Abgelesen am 21. August 1909 um 9 Uhr vormittags.



Eine schöne Jahreswohnung  
 bestehend aus 5 Zimmern, Balkon, Küche, Keller, alles elektrisch  
 beleuchtet, Wasserleitung, mit Gartenbenützung, ist ab Oktober  
 zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1067 0—1

### Fremdenbücher

sind stets zu haben in Henneberg's  
 Buchdruckerei.



Fashionabler  
Luftkarort.

# Sonntagberg

Herrliche  
Sommerfrische.

704 Meter Seehöhe

## Anton Fischer, Hotelier.

In berückender Lage, nächst der historischen antiken Wallfahrtskirche, mit epochaler Rundschau in Gebirgs- und Landfernsicht. — Neu adaptiertes Hotel mit Pension, den modernen Anforderungen entsprechend, mit dem größten Komfort ausgestattet.

Sommerwohnungen in jeder Preislage.

### Täglicher Stellwagen-Verkehr von Rosenau

zu den Zügen früh 7 Uhr, vormittags 11 Uhr, nachmittags 4-20 Uhr, ab 1. Juli.

Preise: der Bergfahrt K 120, der Talfahrt 80 Heller. Kinder die Hälfte. — Kleines Reisegepäck frei

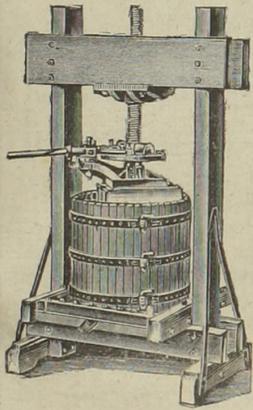
Equipagen jederzeit in Bereitschaft.

1004 9-8

Berühmter  
Wallfahrtsort.

Ausgezeichnetes Teleskop steht zur Verfügung.

Kendzvoas  
der Haute-volee.



### Weinpressen Obstpressen

mit verbessertem Doppeldruckwert für Handbetrieb, mit Riegelverschlüssen,

### Traubenmühlen, Traubenreber, Obstmühlen

In neuester dauerhafter Konstruktion vorzüglichster Güte, sowie

Futterbereitmungsmaschinen, Häcksler,  
Rübenschneider, Schrotmühlen,  
Futterdämpfer, Göpel, Vorgelege,

aus der Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen und Eisengießerei  
FRANZ EISENSCHIMMEL & CO., RAUDNITZ a/E.

Zentralverkaufsbureau

**Franz Melichar**

**Rudolf Bäcker**

WIEN III/2, Löwengasse 37.

Ausführliche Kataloge gratis und franko.

Solide Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

950 10-4

## SUNLIGHT SEIFE

SOLLST DU IMMER  
NEHMEN!



Sie ist eine reine Seife und wird auch die zartesten Gewebe nie beschädigen. Sie macht das Brühen und die Verwendung von Zutaten überflüssig und schont dadurch die Gesundheit der Hausfrau.

### UNREINE SEIFEN



MUSST DU  
STETS ZURÜCKWEISEN!

Überall erhältlich in Stücken zu 10, 20 und 40 Heller.

### 3-4 Kronen ständiger Tagesverdienst!



Allerorts fleißige Personen für eine Strumpfstrickerei gesucht. Leicht, schöner und dauernder Verdienst im eigenen Heim. Unterrichts gratis. Entfernung Nebensache. — Dauernd garantierte Arbeitsabnahme von uns selbst. Verlangen Sie sofort Auskunft von der Christlichen Hausindustrie Wien, XVI/2, Friedmannsgasse 11/54. Friedmannsgasse beginnt bei Beronitgasse. 1048 10-1

## Braune Kampfer-Salbe.

Nach Vorschrift des Apothekers Wilhelm Dick in Zittau. Altbewährte Haussalbe bei äußerlichen Schäden und rheumatischen Schmerzen.

Zu haben in Rollen zu 20 h, 40 h und 80 h in den meisten Apotheken und beim Erzeuger Da häufig Nachahmungen verkauft werden, achte man genau, daß jede Rolle nebenstehende Schutzmarke trägt. Apoth. L. Eiselt, Grottau, Böhmen.



Visitkarten sind schnell und billig  
in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

### Der Allgemeine Spar- und Gewerbe-Kredit-Verein

WIEN I. Stock im Eisen-Platz (Equitable-Palais) sowie dessen Filiale: Wien XVI. Ottakringerstrasse 25 und die Zweigstellen: VI. Mariahilferstrasse 87 XVII. Ottakringerstrasse 44 XVII. Beheimgasse 38

übernehmen und verzinsen Spareinlagen von K 4.— bis K 2000.— mit und über K 2000.— mit 5% 4 3/4% Rentensteuer zahlt die Anstalt. Kürzeste Rückzahlungsfristen.

### Was ist „Cirine“?

Die einzig zweckdienliche, patent. seit 1901 glänzt, belobt. flüss. Oelwachswichse für PARKETT und LINOLEUM welche bei 2mal Einlassen jährlich stets hellglänzt, u. waschbaren Boden sichert. Das qualvolle Bürsten und der Stahlspänegebrauch entfällt. Auch für Möbel, gestrichene Böden etc. verwendbar. Überall erhältlich. 1 ganze Flasche K 3.—, eine halbe K 1 70. Alleinerzeuger: J. Lorenz & Co., Eger i. B.

Wie geliefert!

Wir bitten um 4 Flaschen Cirine, wie Sie der hiesigen Filiale der Oesterr.-ung. Bank liefern. SPALATO, s. 8. 1907. Filiale Dalmata Della Banca Commerciale Triestina.

## Futternot

bringt allen Viehbesitzern Schaden! Vorsichtige Viehbesitzer kaufen: **Hyppo**, nahrhafter als Hafer, K 7 bis 8 billiger, 50 kg K 7.—.



**Schweine-Z-Futter** Tägliche Zunahme 1 1/2-2 kg, 50 kg K 11-50.



**Proteol** erhöht den Milchtrag um 1-1 1/2 Liter täglich. Zugleich bestes Mastfutter!

**Molko** erhöht den Milchtrag um 1-1 1/2 Liter täglich. Proteol 50 kg K 7-50 ohne Sack. Molko 50 kg K 7-25 ohne Sack. Alle Preise ab Fabrik Jedlersdorf. Tausende Anerkennungs schreiben Verlangen Sie gratis Prospekt! Ver. Kraftfutterfabriken Akt.-Ges. Bestell-Adresse: Brüder Taussky Wien, II. Praterstr. 15

## Verkäufer

von Realitäten und Geschäften

finden raschen Erfolg durch den

**grossen Käufer-Verkehr**

ohne Vermittlungsgebühr, bei dem erstklassigen, anerkannt reellen, im In- und Auslande verbreiteten

**christlichen Fachblatte**

**N. W. General-Anzeiger**

WIEN, I., Wollzeile Nr. 3, Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungs schreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, sowie Bürgermeisterämtern, Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten.

Probenummern auf Verlangen gratis. 975 52-8



Feigen-Kaffee-Fabrik  
ADOLF TSCHEPPE  
WIEN



**Imperial Feigenkaffee**  
mit der Krone  
beste Kaffee-Würze.  
Überall erhältlich.

Werks-Zimmermann 1039 0-4

welcher als solcher schon tätig war, wird gesucht und dauernd beschäftigt bei Ladislaus W e n y, Waidhofen a. d. Ybbs.

Als Hausknecht oder Schankbursche

sucht ein solider Mann Beschäftigung. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1064 2-1

Verloren.

Am Wege von der oberen Stadt, Pocksteinerstraße bis zum Friedhofe wurde ein kariertes Tuch verloren. Der redliche Finder möge dasselbe in der Verwaltungsstelle d. Bl. gegen Belohnung abgeben. 1065 1-1

Prima-Mostäpfel

in Waggonladungen, jedes Quantum, offeriert billigt Karl Bergler, Obst- und Landesproduktengeschäft, Import und Export, St. Pölten, Niederösterreich. 1062 0-1

Acetylenlicht

hochprima Calcium-Karbid mit der reichsten Gasausbeute, in großen Stücken, sowie in allen Körnungen. Specksteinbrenner, Glühkörper, Glühlichtbrenner und Reinigungsmaße bekommt man am billigsten bei Roman Schubbaur, Enns. Jede Bestellung wird sofort nach Einlauf ausgeführt. 1063 1-1

Ein Damenrad

ist um 50 Kronen zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Blattes. 1060 0-2

Ein Winter-Paletot,

ein Herbstkostüm und ein ganzes Herbstkleid samt Wintermantel sind zu verkaufen. Näheres beim Ybbsturm in der Tabaktrafik. 1054 2-2

Lichte trockene Jahreswohnungen:

1. Wohnung: 2 Zimmer, 1 Kabinett, Küche, Keller, Bodenstammer, Waschküche, Wäscheboden, Holzlage, sofort zu vermieten; 2. Wohnung: 2 Zimmer, Küche und sämtliches Zugehör wie oben, ab 1. Oktober zu vermieten; Bei sämtlichen Wohnungen ist Gartenbenützung mit inbegriffen. Alles Nähere in der Buchdruckerei zu erfahren.

Jahreswohnung zu vermieten. 1046 0-3

5 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Küche, mit Zubehör und Gartenbenützung sofort oder vom November an. Auskunft: Auwiese, Gottfried Frießgasse 3, beim Eigentümer.

Eine Villa

Hochparterre, mit großem Garten, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Mansardenzimmer, Waschküche, Wasserleitung etc. ist ab 15. September zu vermieten. Auskunft in der Buchdruckerei Henneberg.

Eine Villa

in staubfreier Lage, mit schönem Garten, bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Keller, Waschküche, Wasserleitung, alles elektrisch eingerichtet, großer Glasveranda, ist preiswert unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Blattes. 929 0-15

Eine große und eine kleine Wohnung sind am Oberen Stadtplatz 33 zu vermieten. 1045 0-3

Verlangen

und überzeugen Sie sich dadurch selbst von der Güte, Schmackhaftigkeit und großen Malzgehalte der vorzüglichen, gut abgelagerten, der Gesundheit äußerst zuträglichen

Lager- und Doppelbiere

licht und dunkel (bairisch)

aus der

Stieglbrauerei in Salzburg

gegründet 1492.

In Kisten zu 25 halbliter-Flaschen franko Zustellung ins Haus

zu beziehen bei

1042 4-4 IGNAZ DUSL Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbstürzstraße Nr. 6.

Advertisement for 'Steckenpferd' and 'Lilienmilchseife' soap. Includes an image of the soap box and text: 'Das Original', 'Erzeugt zarte, weiße Haut und reinen, von Sommersprossen freien, Teint.', 'Man achte genau auf Namen u. Schutzmarke: Steckenpferd!'.

Jeder Landwirt

sollte sich mit den Vorteilen des

Wegmann'schen Patent-Backofens

vertraut machen. Mit ihm wird bei einer Holz- und Platzersparnis von 50 bis 80 Prozent ein vortreffliches Hausbrot, wie jedes andere Gebäck erzielt. Obst und Gemüse kann man damit dörren, auch Fleisch läßt sich in demselben wunderschön braten. Diese Patent-Backöfen werden von 4 Laib zu K 100 bis 40 Laibe gebaut und franko Bahnstation des Bestellers geliefert.

Jeder Ofen wird 6 Wochen zur Probe gegeben. Kataloge sendet bereitwilligst sowie jede weitere Auskunft der Generalvertreter 1037 6-4 Franz Fromwald, St. Aegyd a. N., Oesterr.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

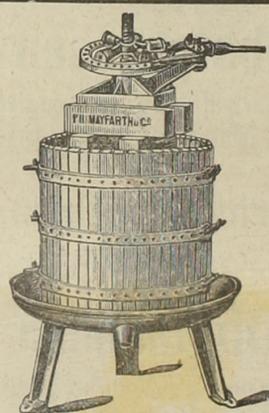
Zähne and Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulierapparate.

Reparaturen. — Schlecht passende Gebisse werden billigt umgefaßt. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen Ateliers Wiens biligt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Wollt Ihr das mir in allen deutschen Gauen Recht viele Schulen, Kindergärten bauen. Kauft keine andern Sinder ein Als die vom deutschen Schulverein!



Weinpressen Obstpressen

mit Doppeldruckwerken „Herkules“ für Handbetrieb

Hydraulische Pressen

für hohen Druck und grosse Leistungen

Obstmühlen Traubemühlen Abbeermaschinen

Komplette Mostereianlagen, stabil und fahrbar. 963 10-6

Fruchtsaftpressen, Beerenmühlen

fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester anerkannt bester Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Maschinen-Fabriken, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke Wien 2/1, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 620 goldenen, silbernen Medaillen etc. Ausführl. illustr. Kataloge gratis u. franko. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

Vor dem Ankauf von Nachahmungen unserer berühmten Pressen „Herkules“ wird gewarnt.

I. Waidhofener Käse-, Salami-, Südfrüchten-, Spezerei- und Delikatessen-Handlung

Telephon Nr. 30

Telephon Nr. 30

JOSEF WUCHSE

Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz Nr. 4 (nächst dem Postamte)

Reichhaltiges Lager von:

Käse, Salami

Südfrüchten und Spezereiwaren

feinste

Tafel- und Oliven-Oele

Trager Schinken

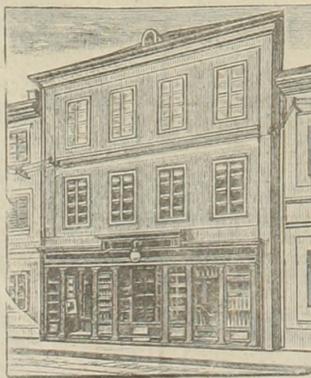
Fleisch-

Fisch-, Frucht- und Gemüse-

Konserven.

Kanditen, Schokolade und Kakao.

EN GROS.



Preiskurante gratis und franko.

in- u. ausländische Weine (Bodega)

Champagner

feine Liköre, Rum, Kognak

feinste Sorten Tee

Niederlage

der Kaffee-Grossrösterei

„Au Mikado“.

Bestellungen

werden bestens u. schnellstens effektiert

EN DETAIL.

Advertisement for 'Adolf J. Titze's Kaiserkaffee'. Includes an illustration of a woman and a child at a table, and text: 'Adolf J. Titze's Kaiserkaffee feinsten Kaffeezusatz.'